

Predigt an Himmelfahrt 2014 in der Dreieinigkeitskirche in Regensburg

Epheser 1, 20b-23:

"Durch die Kraft seiner Stärke hat Gott Christus von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt."

„Gott hat Christus von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat!“ Welch kühne Aussage, liebe Gemeinde, Welch kühne Aussage, die im Zentrum unseres Predigttextes am heutigen Himmelfahrtsmorgen steht! Welch hoffnungsvoller Ausblick für die Kirche, die noch immer in verschiedene Konfessionen getrennt ist und hier beim Katholikentag nun ein Glaubensfest feiert, bei dem wir neu auf die Botschaft hören wollen, die allein uns wieder zusammenzuführen vermag!

Christus regiert die Welt! Das ist es doch, was diese Worte zu behaupten wagen! Und es ist fast zu schön, um wahr zu sein! Christus regiert die Welt! Christus sitzt zur Rechten Gottes und ist eingesetzt über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat. Wenn das wahr wäre, liebe Gemeinde, dann könnte unsere Kirche wirklich neu zusammenfinden, dann könnte unser Blick auf die Welt wirklich neu werden! Dann wären es am Ende gar nicht all die Herrscher dieser Welt, die im Sattel sitzen! Dann wäre am Ende nicht die Gewalt das, was bleibt! Dann wären am Ende die vielen Tode, die in dieser Welt vor der Zeit gestorben werden, nicht das letzte Wort!

Ja – diese Worte aus dem Epheserbrief klingen vielleicht zunächst ein wenig nüchtern und sperrig und schwer zu verstehen, aber es sind revolutionäre Worte, es sind Worte, die in kraftvoller Weise buchstäblich den Himmel für uns öffnen – diese Worte sind wahrhaftige Himmelfahrtsworte! Sie können uns helfen, zu verstehen, was dieses Fest eigentlich bedeutet.

Christi Himmelfahrt – das ist ja nicht eines jener Feste im Kirchenjahr, deren Bedeutung die meisten gleich verstehen. Auch in der Kirche fällt es vielen schwer, zu erklären, was eigentlich damit gemeint ist. In der Kunstgeschichte ist das oft dargestellt worden. In so mancher Kirche finden sich Deckenmalereien, die Jesus zeigen, wie er auf einer Wolke in den Himmel entschwindet. Und wir sprechen davon fast in jedem Gottesdienst, dann nämlich, wenn wir im Glaubensbekenntnis beten: „aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters...“ Aber was das nun eigentlich bedeutet, davon haben wir vielleicht ein intuitives Gespür, aber es ist schwer auszudrücken.

In der Umgangssprache hat das Wort „Himmelfahrt“ Eingang gefunden in Ausdrücke, die nichts mehr übrig lassen von dem Atem der Befreiung, den unser Text ausstrahlt.

Wir sprechen vom „Himmelfahrtskommando“ – und es ist bestimmt nichts, was uns wirklich den Himmel öffnet. Ein Himmelfahrtskommando ist ein Unternehmen, von dem es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keine Rückkehr gibt. Wer in ein Himmelfahrtskommando geschickt wird, der wird in den sicheren Tod geschickt. Es sind Himmelfahrtskommandos, die immer wieder unter Menschen unendliches Leid verursachen, bei Terroranschlägen, bei Kommandoaktionen im Krieg – immer dann, wenn die Beteiligten bereit sind, für irgendein meist vernichtendes Ziel zu sterben. Oft genug, indem sie viele andere Menschen mit sich in den Tod reißen.

Dass solche fürchterlichen Taten überhaupt mit dem Wort „Himmelfahrt“ verbunden werden können, tut fast schon weh, jedenfalls dann, wenn wir nicht vergessen haben, was Himmelfahrt wirklich bedeutet. Vielleicht steckt in dem alltagssprachlichen Begriff aber auch ein Rest von der wirklichen Bedeutung von Himmelfahrt, eine selbst in der Pervertierung übrig gebliebene Ahnung von der Welt, die sich in diesem Wort eröffnet. Denn in den Menschen, die so schlimme Taten begehen, steckt ja die verzweifelte Hoffnung, mit ihrem Sterben in eine Welt zu gelangen, in der die ganze Trostlosigkeit, die ganze Bitterkeit, die ganze Lebensverneinung, die sie in ihrem irdischen Leben erfahren, überwunden wird.

Umso wichtiger ist es, dass wir freilegen, dass wir neu hören, was Himmelfahrt wirklich bedeutet. Denn Himmelfahrt, liebe Gemeinde, das ist ja gerade nicht die Lebensverneinung, das ist ja gerade nicht der Tod, das ist ja gerade nicht der Sieg der Verzweiflung, sondern Himmelfahrt, das ist die Tür zu einem neuen Leben, das ist der Horizont der Freiheit, das ist der Sieg der Liebe!

Und das alles bleibt nicht reserviert für ein Leben irgendwann nach unserer irdischen Existenz, sondern es ragt hinein in die Gegenwart. Denn wenn wir von Himmelfahrt sprechen, dann sprechen wir ja nicht von einer Reise in einen anderen Raum, irgendwo in den Wolken oder über den Wolken, sondern wir sprechen von einer Dimension der Wirklichkeit, die auch ohne Fahrstuhl nach oben erfahrbar ist. Die englische Sprache hat zwei Worte für „Himmel“: sky und heaven. „sky“ – das ist das Firmament, das ist der Ort hoch über uns, an dem wir die Wolken und die Flugzeuge sehen können. Heaven dagegen ist nicht ein bestimmter Ort, sondern heaven ist eine Dimension der Wirklichkeit, die man nicht mit den Augen, sondern nur mit dem Herzen sehen, die man tief im Gemüt spüren kann.

Auch davon weiß unsere Umgangssprache: wenn Sie sich einmal ganz wohl fühlen, wenn alle Last von Ihnen abfällt, wenn Sie wunschlos glücklich sind, dann sagen Sie vielleicht: „Ich bin im siebten Himmel“. Und dieser siebte Himmel ist dann etwas, was Sie hier auf Erden erfahren. Mit der Erfahrung, die wir mit Christus machen, ist es genauso: Der Frieden der Seele, der aus dieser Erfahrung mit Christus kommt, der ist wirklich wie der siebte Himmel. Das Gefühl, so angenommen zu sein, wie ich bin, das Gefühl, nichts dafür leisten zu müssen, die Erfahrung, eine Basis im Leben zu haben, die mich in guten und in schlechten Tagen trägt, ein Gegenüber zu haben, dem ich auch den Dank für all das Gute in meinem Leben zum Ausdruck bringen kann, das alles ist ein Stück Himmel auf Erden.

Aber es sind nicht nur solche persönlichen Christuserfahrungen, in denen der Himmel sich öffnet. Auch wo wir uns für Gerechtigkeit in der Gesellschaft einsetzen, machen wir solche Erfahrungen. Da nimmt eine Gemeinde eine Flüchtlingsfamilie ins Kirchenasyl, weil das Recht die humanitäre Tragik einer Abschiebung nicht zu erfassen vermag. Und dann bangt man um die Familie. Und am Ende finden sich tatsächlich bei gutem Willen auf allen Seiten Wege, dass die Familie bleiben kann. Die Fremdlinge werden aufgenommen. Und die Dankbarkeit dafür wird zur Himmelerfahrung.

Himmelfahrt Jesu – das heißt, dass Jesus den Himmel öffnet, dass Jesus die Erfahrung des Himmels *für uns* öffnet. Jesus war in Fleisch und Blut unter den Menschen. Nun – das sagt die Himmelfahrtsgeschichte – ist sein Leib nicht mehr sichtbar vor unseren Augen, aber Jesus ist da, und wir können ihn mit unsren *Herzen* sehen, wir können sehen, wie er den Himmel öffnet. „Heaven is a wonderful place, filled with glory and grace...“ So sagt es ein altes Spiritual. „Der Himmel ist ein wunderbarer Ort, er ist voll von Gnade und Herrlichkeit...“ Die Geschichte von der Himmelfahrt Jesu ist das befreiende Zeugnis davon, dass Jesus die Grenze zwischen Himmel und Erde durchlässig gemacht hat, dass jene Gnade und Herrlichkeit, die dereinst alles durchstrahlen wird, schon jetzt spürbar und erfahrbar geworden sind.

Aber wo ist sie, diese Herrlichkeit? Unser Text spricht ja mit gewaltigen Worten von der Ausstrahlungskraft dieser Herrlichkeit!

"Durch die Kraft seiner Stärke hat Gott Christus von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen."

Die Macht Christi wird sichtbar werden, sagen diese Worte. Bei den Lebenden und bei den Toten wird zurechtgerückt werden, was in die Irre gegangen ist. Den Opfern der Geschichte wird Gerechtigkeit zuteil. Christus wird vom Himmel her die Erde neu machen. Das, was wir vom Himmel jetzt schon erfahren, das wird in der ganze Fülle und für den ganzen Kosmos erfahrbar werden. Dass das Leiden ein Ende hat, dass alles Geschrei aufhört, dass alle Tränen abgewischt werden. Dass Himmel und Erde eins werden.

Unser Predigttext gibt einen klaren Hinweis darauf, wohin wir schauen müssen, wenn wir davon schon jetzt etwas sehen wollen: „Und alles hat er unter seine Füße getan und hat Christus gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“

Christus als das Haupt der Gemeinde – das ist die Vision, die der Epheserbrief entwirft. So lange Christus nicht leiblich unter uns ist, ist die Gemeinde der Leib Christi. Dietrich Bonhoeffer hat ein berühmtes Buch über die Kirche geschrieben, in dem er sagt: Die Kirche, das ist Christus als Gemeinde existierend. Eine kühne Behauptung! Jetzt, da Christus nicht mehr in Fleisch und Blut unter uns ist, ist die Kirche der Ort, an dem Christus weiterexistiert.

Wir Protestanten neigen ja, anders als die Katholiken dazu, die Kirche klein zu machen, weil wir völlig zu Recht sehen und wahrnehmen, wie jämmerlich sie immer wieder zurückbleibt hinter diesem großen Anspruch, Christus in dieser Welt sichtbar zu machen. Das Erstaunliche aber ist, und darauf weist uns unser Text hin, dass Christus trotzdem in seiner Kirche wohnt, dass Christus auch in all ihrem Versagen nicht loslässt von seiner Kirche, dass Christus trotzdem als Gemeinde existiert.

Und wir können es ja auch erfahren in unseren Gemeinden! Wenn ich in Bayern unterwegs bin und die Gemeinden kennenlerne, wenn ich den vielen in unseren Gemeinden engagierten Menschen begegne, dann sehe ich Menschen, die für die Sache des Evangeliums eintreten, die Gott loben mit ihren Stimmen oder mit Posaunen, die für Flüchtlinge eintreten und den Schwachen beistehen, die wie hier in der Dreieinigkeitsgemeinde Schale stricken und zugunsten von Aids-Opfern verkaufen oder einfach anderen den wunderbaren Turm dieser Kirche zeigen. Ich sehe Menschen, die in Kirchenpartnerschaften, etwa mit Tansania oder mit der Ukraine – erfahrbar machen, dass wir alle miteinander Schwestern und Brüder in der einen Welt sind. Und ich spüre Christus als Gemeinde existierend! Und danke Gott dafür, dass wir darin immer wieder sehen und spüren dürfen, wie Christus uns mitnimmt auf seiner Himmelfahrt.

Das, liebe Gemeinde, ist es, was wir heute an diesem Himmelfahrtstag mit nach Hause nehmen dürfen, was wir bei den vielen Veranstaltungen dieses Katholikentages jenseits aller konfessionellen Unterschiede ins Herz gepflanzt bekommen: dass wir fest mit Christus verbunden sind, dass wir uns ganz an Christus orientieren können, dass wir uns dabei im siebten Himmel fühlen dürfen, dass Christus für uns die Tür zum Himmel aufgestoßen hat und dass wir den Himmel jetzt sehen können.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN